

Indiana Tribune.

Frägliche- und Sonntagsausgabe.

Office: 62 S. Delaware Str.

Entered as second-class matter at the Postoffice at Indianapolis, Indiana.

Abonnement-Briefe:

Tägliche Ausgabe 12 Cts. der Woche.

Sonntagsausgabe 5 Cts. per Number.

Beide zusammen 15 Cts. der Woche.

Das Tagblatt erscheint jeden Nachmittag um 4 Uhr. Die Sonntagsausgabe erscheint des Morgens.

Tribune Publishing Company.

Indianapolis, Ind., 13 October 1892.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für Staats-Schulden:

William H. Weller, von Madison.

Für Staats-Auditor:

James S. Rice, von Floyd.

Für Staats-Schulmeister:

John D. Cooper, von Marion.

Für Staats-Schulinspektor:

John W. Holcombe, von Porter.

Für General-Anwalt:

Frank C. Ford, von Bartholomew.

Für Amt der Supreme-Court:

Simon P. Sheerin, von Cass.

Für Richter der Supreme-Court:

1. District—W. H. Kilbuck, von Knox.

2. " George B. Howell, von Floyd.

3. Allen Hollingsworth, von Allen.

19. Gerhard Seiter.

Für Richter:

Alexander C. Ayres.

Für Staats-Anwalt:

Frank M. Wright.

Für Congress—7. District:

William G. English.

Demokratisches County-Ticket.

Für Senator:

Dr. W. B. Fletcher.

Für Abgeordneten:

John W. Pitt.

John W. Wilson.

Eliza D. Howland.

William D. Dunn.

John G. Heuler.

County-Committee:

1. District—Richard Schou.

2. " George S. Miller.

3. " Joseph Loftin.

Clerk:

Robert L. McDouat.

Sheriff:

Daniel A. Lemon.

Sheriff:

Eli Heimer.

Attala:

Thomas H. Lipenberg.

Recorder:

Cornelius Kellen.

Coroner:

Dr. G. R. Metcalf.

Criminal-Recorder:

Pierre Norton.

Superior-Court-Recorder:

R. H. Taylor.

John A. Holman.

Frederick Heimer.

Recorder:

D. B. Hosbrook.

Aus San Francisco.

Ein Engländer, der vor Kurzem aus China über San Francisco nach New York zurückkehrte, spricht seine Verwunderung darüber aus, daß in dem Chinatown-Viertel der genannten Stadt ein so unbeschreiblicher Schmutz herrscht. „In China hatte ich selbst in den vornehmen Städten ohne Ausnahme die Wohnehaltung gemacht, daß die Chinesen, was Reinlichkeit anlangt, von keinem Volke, das auf einen höheren Stand der Kultur steht, übertröffen werden. Bezuglich der Reinlichkeit ihres Körpers und ihrer Unterleider übertrifft die Chinesen sogar die meisten Nationen. Ich habe in San Francisco mit vielen Chinesen über meine Wohnehaltung gesprochen, und dieselben waren einstimmig in ihren Versicherungen, daß sie in ihrem Viertel so dicht zusammengepfercht zu wohnen gewünscht (s) seien, daß es absolut unmöglich sei, für größte Sauberkeit in den Wohnungen und auf den Straßen Sorge zu tragen.“

Im Chinatown-Viertel war ich Zeuge einer interessanten Sache. Vor ungefähr 1500 Jahren — so ergibt es die Chinische Tradition — besuchte ein Prinz der Kaiserlichen Familie des Mond und lernte dort die theatralischen Vorstellungen kennen, welche auf dem Monde seit weiten Zeiten veranstaltet werden. Der Prinz lehrte nach dem Reiche der Mitte zurück und führte hier die Schauspiele ganz in derselben Weise ein, wie er solche auf dem Monde gesehen hatte. Zur Erinnerung an dieses Ereignis wird noch heute von den Chinesen im September ein Fest begangen, das durch Umzüge, die von den Theatern ausgehen, durch das Ausstreuen bunter Papierseifen, die bekannte chinesische Tam-tam und Gong-Musik, durch das Abbrennen ungähnlicher Feuercracker gesiezt wird und in dem Theater endet, in welchem an jedem Tage ein neues Schild aufgeführt wird, das sich die nächsten Wochen, ja sogar Monate hindurch abspielt.

Niemand, der San Francisco zum ersten Male betrachtet, veräugt es, von dem Cliffhouse aus die Klippen und die Seelöwen, welche dieselben bedecken, den Augen zu nehmen. Der Weg dahin führt, wenn man die eigentliche Stadt passiert hat, theils an öden und sterilen Sandflächen, theils an glänzenden Landhäusern, die von wunderbar schönen Gärten umgeben sind, vorüber und zeigt, wie die Kunst dort im Stande ist, die sandige Wüste in Land von wertwürdiger Fruchtbarkeit und Erblichkeit zu verwandeln. Die Klippen mit den Seelöwen bilden ein fortwährend wechselndes Schauspiel, das in seiner Einzigartigkeit nicht seines Gleichen auf der Welt hat. Die auf den ersten Blick hin üppigen Thiere tummeln sich mit überzogender Behendigkeit in die Blüthen;

sie ziehen bekanntlich unter dem Schutz des Staates und vermehren sich daher schnell; auf die größten unter ihnen „Ulysseus“ und „Ben Butler“ macht jeder Einwohner von San Francisco den Fremden besonders aufmerksam.

Nicht weit von den Klippen ragt noch wie ein Leichenstein die Mastspitze des alten Schiffs „Teckamia“ aus dem Meeresspiegel hervor, das dort vor ungefähr drei Monaten während des schönen Wetters wegen schlechter Beladung gesunken ist. Sehr man über die Werften nach der Stadt zurück, so überzeugt die Mannigfaltigkeit der Fischer, Drachen und Waren, die aus allen Weltteilen hier zusammenströmen und ein buntes Leben erzeugen, das an die Höfen in New York, ja selbst in London erinnert.

Die Straßen der Stadt bieten am Abend durch die zahlreichen, glänzend beleuchteten Löden einen besonders großartigen Anblick. In den Löden der Juweliere sieht man zahlreichere und gehobenere Brillanten ausgezählt, als in New York, London und Paris, aber das Staunen über diesen unerhörten Reichtum nimmt ab, wenn wir erfahren, daß alle diese strahlenden Steine nur californische Diamanten, vielleicht nicht weniger schön, aber sicher weniger kostbar sind, als die echten Diamanten.“

Schulzwang in Frankreich.

Wiederholte ist des neuen französischen Schulgesetzes Erwähnung gehabt worden, welches als die Alte vom 28. März bekannt ist. Dasselbe trat am 1. Oktober in Kraft, und da das Abstimmungsergebnis von Stimmen berichtet hat, so liegt die Annahme nahe, daß sich der Clerus trotz seines früheren beständigen Widerstandes wenigstens äußerlich gefügt hat. Seine Einwendungen waren im Wesentlichen dieselben, die er hierzu gegeben hat: die öffentlichen Schulen erheben, daß indessen ein wirklicher Eingang in die Rechte der Kirche nicht vorliegt, dürfte aus nachfolgenden Bestimmungen des Gesetzes ersichtlich sein.

Alle Kinder im Alter von 6 bis 13 Jahren müssen Unterricht genießen, und um ihnen dies zu ermöglichen, errichtet der Staat Freizüge. Jedoch sind die Eltern keineswegs gezwungen, ihre Kinder gerade in diese Anstalten zu schicken, die ja der Natur der Sache nach keinen konfessionellen Anstalt haben dürfen. Vielmehr steht es jedem frei, seine Kinder in Privat- oder Kirchenschulen, oder zu Hause unterrichten zu lassen, vorausgesetzt, daß er davon vorher dem Schulausschuß jeder Gemeinde Anzeige macht. Letzterer führt nämlich eine Liste aller schulpflichtigen Kinder in seinem Bezirk und fragt vierzehn Tage vorher bei den betreffenden Eltern an, ob sie ihre Kinder in der Freizüge oder auf anderes Art unterrichten lassen wollen. Die Kinder derjenigen, die gar keine Antwort geben, werden als Freischüler in die Liste eingetragen und müssen die öffentliche Auskunft beobachten. Senden die Eltern, wiederholter Aufforderungen ungenügt, solche Kinder nicht in die öffentliche Schule, so sind sie strafbar. Auch der Privatunterricht darf sich der Staatsaufsicht nicht entziehen, sondern die auf diese Weise herangebildeten Kinder werden von Zeit zu Zeit durch Commissaires geprüft. Wäre diese Vororge nicht getroffen, so könnte ja jedermann unter dem bloßen Vorwande, daß er seine Kinder anderweitig unterrichten lassen wolle, dem Unterrichtszwang vollständig ausweichen.

Es ist unbestreitbar, daß nur verhältnismäßig wenige Familien von dem Rechte Gebrauch machen können, ihre Kinder in Privatanstalten oder durch häuslicher Ausbildung zu lassen. Die große Masse wird auf die Volksschule angewiesen sein, da auch die Errichtung von Parochialschulen in großem Maßstab kaum zu ermöglichen wird. In die Tache greift der gewöhnliche Franzose nicht gern für seine Kirche, wenn er auch noch so gläubig ist. Immerhin kann die Kirche selbst für derartige Schulen sorgen, wenn ihr darunter viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften des französischen Clerus gegen die republikanische Staatsform kann man nicht absehen, daß die jungen Republikaner nicht ebenfalls viel gelegen ist, und der Staat kann nicht mehr thun, als daß er ihr in jeder Beziehung keine Hindernisse in den Weg legt. Bei den bekannten Feindschaften